

Musik machte ihn zum Stasi-Opfer

Der Krefelder **Frank Weber** wurde verhaftet und bespitzelt, weil er in der DDR Lieder gegen die **Volksarmee** schrieb. Zehn Tage saß er wegen der „albernen Lieder“ in einer dunklen Zelle. Danach machte er mit seiner Band Konform Karriere, textete aber nie mehr gegen das **DDR-Unrecht**.

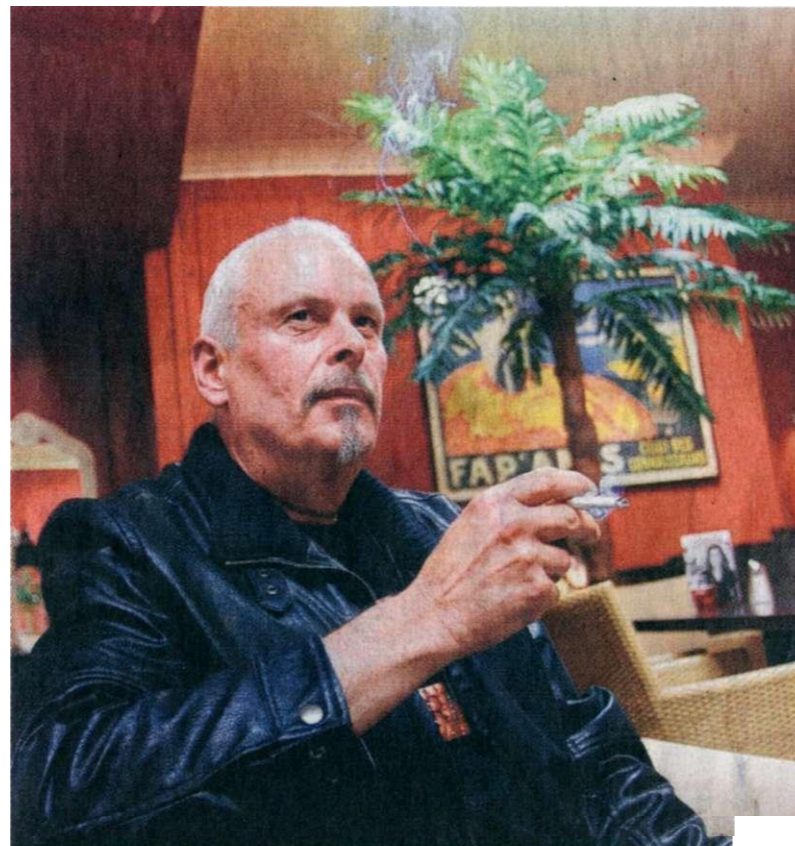
VON SEBASTIAN PETERS

Es waren eigentlich nur Junge-Männer-Texte, die Frank Weber damals als 19-jähriger Soldat in Rostock verfasste. Als Landmatrose schob er Dienst in der Nationalen Volksarmee (NVA): „Damals merkte ich, dass ich die DDR nicht mehr mochte“, sagt der 53-jährige, der heute mit seiner Frau in Krefeld wohnt. Wann immer also die Matrosen in geselliger Runde saßen, packte Frank Weber seine Gitarre aus und sang Lieder gegen die DDR. Zum Beispiel das Lied „Zeit“: „Es ist ein Narrenhaus, das seine Leute prellt: Das Theater ist bald aus und doch, kein Vorhang fällt“, lautet der Text. Alle hätten mitgesungen, erinnert sich Weber. Doch irgendwann muss ihn verraten haben. Die Admirale bekamen Wind von der Sache. Zehn Tage wurde Frank Weber in eine dunkle Zelle gesperrt und war danach aktenkundig. Alles nur wegen ein paar Liedern.

„Normale DDR-Kindheit“

Im thüringischen Altenburg wurde Frank Weber geboren, in Greifswald wuchs er auf. Im Rückblick sagt er: „Ich hatte eine völlig normale DDR-Kindheit, mit Pionierzeit, Fahnenappell und FDJ.“ Nach der Schule wurde er in einem Atomkraftwerk zum Dreher und Zerspanner ausgebildet, bis er zur Armee ging. Und obwohl die Musik ihm in dieser Zeit vielleicht die Soldatenkarriere zerstörte, ließ Frank Weber auch danach nicht von ihr ab. Er lernte viele Instrumente, Gitarre, Schlagzeug, Saxophon und fand Gefallen am Geist von Rock'n'Roll.

Nach der Matrosenzeit gründete er mit Freunden eine Band - „Konform“ nannte sie sich. „Ein Scheiß-Name“, sagt Frank Weber heute. Doch irgendwie passte das: Denn seit seiner Festnahme schrieb er



Frank Weber wohnt **mit Frau** in Krefeld und interessiert sich heute mehr für den **Computer** als für die Musik. RP-FOTO: THOMAS LAMMERTZ



Die Band Konform war in der DDR **Kapelle der Sonderklasse**.

Frank Weber als **Konform**-Musiker am Saxophon. FOTOS(2): WEBER

keine Lieder mehr gegen die DDR. „Ich hatte zu viel Angst.“

Die zehn Jahre als Semi-Profi-Musiker bezeichnet er heute als „aufreibende Zeit“. Konform waren am Höhepunkt ihrer Karriere DDR-weit bekannt, liefen sogar im Radio. Die SED hatte sich ein Finanzierungsprogramm für Amateurbands ausgedacht - Konform waren „Kapelle der Sonderklasse“ und bekamen von der FDJ sogar einen Synthesizer bezahlt: „Das war mir sehr unangenehm“, sagt der Frank Weber. Rund 1000 Konzerte spielte seine Band von Rostock bis Dresden. Kritische Töne gegen den Staat gab es aber nur noch im kleinen Kreis. „Wir sangen über Liebe, Schmerz, Musik. Alles andere ging nicht, sonst wären wir gleich weg gewesen.“ Später stieg Weber aus - „es gab bandinterne Differenzen, aber Konform waren mein Lebenswerk.“

Gauck-Behörde informierte ihn

Nach der Wende, im Jahr 1996, wollte er mehr von der Wahrheit wissen. Wer könnte ihn verraten haben und was hatte die Stasi gegen ihn in der Hand? Er schrieb die damalige Gauck-Behörde an und erhielt Nachricht darüber, dass er vermerkt wurde. Seit dem 7. Dezember 1982 war er bei der Staatssicherheit auf einer Karteikarte registriert wurde: „KK“ stand darauf - auf dieser „Kerblockkartei“ wurden alle Personen geführt, die der DDR aus Sicht der Stasi gefährlich werden konnten. Dabei hätte er in der Band solche Pläne nie gehegt, sagt der Krefelder. Es soll sogar weitere Dokumente über ihn geben, doch die hat er nicht gesehen.

Er war nicht das einzige Opfer: Den ersten Sänger von Konform versuchte die Stasi sogar anzuwerben, um mehr über die Pläne der Band zu erfahren. Der Sänger stieg aus dem Musikgeschäft aus - aber

INFO

Liedtexte

Viele Lieder hat Frank Weber geschrieben. Zwei Beispiele:

Freiheit (1974): „Wer kann mir sagen wo die Freiheit wohnt, wo es sie gibt, wo es zu leben lohnt? Ist der gold'ne Rahmen auch nur Schein, einmal wird sie doch für uns da sein!“

Ich sehe rot (1974): „An der nächsten Ecke siehst du dann noch ein paar rote Sterne und Hammer und Sichel winken dir aus der Ferne, dann seh ich rot!“

dennoch nicht bei der Stasi ein. „Immerhin hatte er so viel Mumm, uns vom Anwerbeversuch zu erzählen“, sagt Weber.

In den letzten Jahren der DDR arbeitete Frank Weber weiter im Atomkraftwerk - „ein sicherer Job, ich dachte, den würde ich bis zur Rente machen.“ Trotzdem ging er zu den Montagsdemonstrationen auf die Straße. Er wollte endlich Reisefreiheit. Und als sie endlich kam, am 9. November, da verpasste er alles. Mit Freunden saß er damals zusammen, hatte einen schönen Abend, während draußen aus zwei Deutschlands eines wurde. Einen Tag danach erfuhr er davon. „Damals war ich glücklich über die Wende“, sagt er. Er ist dann mit seiner damaligen Freundin in die BRD gefahren. Ein Traum schien wahr zu werden. Heute sieht er vieles anders: „Ich hatte damals einen sicheren Job, heute bin ich Zeitarbeiter auf Nachtschicht.“

Die Frage, wer ihn während der Matrosenzeit verriet und beobachtete, will er sich nicht mehr stellen. „Zu weit weg“, sagt Weber. Seitdem die Mauer fiel, hat er das Musikmachen aufgegeben.